

DIE GEDANKEN SIND FREI UND ÜBERTRAGBAR

Mentalmagier Andy Häussler verblüffte im Waldhorn mit dem sechsten Sinn

VON FRED KEICHER

Eine gefürchtete Frage lautet: „An was denkst du?“ Die Antwort „nichts“ ist eine Lüge, bei der man sicher nie überführt wird. Es sei denn, der Angelogene kann Gedanken lesen. Andy Häussler sagt, er kann das. Er nennt sich Mentalmagier, kommt aus Reutlingen und verblüffte am Freitagabend 120 Besucher im ausverkauften Waldhorn.



Mastermind Andy HäusslerAgenturbild

Rottenburg. Häussler trägt einen glitzernden Anzug, die Bügelfalte in den Hosen ist eingenäht. So einer legt Wert darauf, dass er die Kontrolle behält. Autsch, das war knapp, werden sich die Zuschauer gleich bei der ersten Nummer gedacht haben. Häussler hat Jule, eine Schülerin, auf die Bühne gebeten. Er will ihre Lieblingsfarbe erraten, Gelb und Blau stehen in Gestalt einer gelben und einer blauen Tüte auf einem kleinen Tischchen zur Auswahl. „Ich zerknülle jetzt die Tüte, die nicht Deine Lieblingsfarbe hat“, sagt der Magier und haut auf die blaue Tüte. „Denn in der gelben Tüte verbirgt sich ein spitzes, scharfes Messer.“

Das Messer hat am Schluss der Show noch einen Auftritt. Bei einem Tastversuch identifiziert es der eine als Präservativ, die andere als Schallplatte. Sicher zu Recht sagt Häussler seinen Zuschauern ständig, dass ihre Sinne sie täuschen und betrügen.

Vielleicht hilft da der Glaube an die Macht des eigenen Gedankens. „Jetzt denken Sie alle ganz fest an diese eine Geste“, fordert der Magier das Publikum auf. Diese Geste ist das Vogelzeichen, sich an die Stirn klopfen. Darauf hat man sich stumm geeinigt, während die Versuchsperson Julian mit verbundenen Augen auf der Bühne saß. „Ich seh nur schwarz“, sagt er. Alle denken das Gleiche, aber Julian rührt sich nicht. Dann endlich klopft er sich mit dem linken Zeigefinger an die Schläfe. Warum er das gemacht hat, weiß er nicht. Im Alltag verwendet er die Geste eigentlich nur, wenn er in Latein wider Erwarten eine Eins geschrieben hat. Fast wollte er das Peace-Zeichen machen, sagt er.

Hätte Julia nicht Risotto zum Abendessen gehabt, hätte sie die nächste Nummer verdorben. So erzählt sie es wenigstens. Die junge Frau soll aus einer Speisekarte ein Menü aussuchen, das der Magier vor kurzem gewählt hat. Als Vegetarierin wählt sie fast das Bärlauch-Risotto, wechselt aber dann doch zur Lachsforelle. Auch Wein und Dessert sind richtig gewählt. Als Beweis dient die Restaurant-Rechnung. Die habe zwar kein Datum, an den Namen könne sie sich auch nicht erinnern, aber die Speisenfolge stehe exakt so drauf, berichtet Julia in der Pause ihren Sitznachbarn, die alles genau wissen wollen.

Auch das Wünscheraten geht ganz flott. Die Wünsche sind verschlossen in einem Umschlag, auf dem nur der Vornahme steht. Einem sagt Häussler auf den Kopf zu, sein größter Wunsch sei ein Weingut in der Toskana. Einen anderen verblüfft er mit der Aussage, er habe zwei Wünsche: Gesundheit und langes Leben und dazu noch Wohlstand. Nur bei Ute gibt

es einen Zwischenfall. Häussler sieht den brennenden Wunsch: eine Reise nach Hawaii. „Nein“, sagt Ute. Aber aus dem Sitz hinter ihr ruft es: „Das bin ich. Ich heiße auch Ute.“ So ein Zufall aber auch.

Die Nummern werden immer komplexer. Die Lottozahlen zu erraten, die sechs verschiedene Leute in eine Schreibmappe geschrieben haben, ist kein Problem. Nein, bei einer täuscht er sich, kann sich aber korrigieren. Die Aufgabe sieht durch diesen Fehler aber viel schwieriger aus. Häussler hat nämlich auf offener Bühne geschummelt und mal kurz in die Mappe gespickt.

Die letzte Nummer über die fünf Sinne ist so komplex, dass sie kaum wiederzugeben ist. Häussler nimmt hier einen zweiten Anlauf, weil er aus dem Publikum dringend Arlette als Assistentin braucht, eine Frau mit quergestreiftem Pullover. Dann ist aus einem zufälligen Buch („Weihnachten in der Badehose“) auf einer zufälligen Seite ein zufälliges Wort auszusuchen. Das heißt zufällig „Monat“. Was wiederum zufällig als Akronym für die fünf Sinne steht: „Mund, Auge, Nase, Ohr, Tastsinn“.

„Tastsinn“ ist in dieser Reihenfolge nicht ganz logisch. Hieße es Hand, dann hieße das Zauberwort nicht „Monat“, sondern „Monah“. Jedenfalls stehen am Schluss fünf Leute auf der Bühne, jeder hat eine Karte mit einem der Sinne in der Hand. Auch die Reihenfolge stimmt, sie ergibt „Monat“. Arlette entnimmt einem Umschlag, auf dem „Monat“ steht, ein Blatt Papier und liest vor, dass sie sich, bevor sie ins Waldhorn ging, einen quergestreiften Pullover ausgesucht hat. Das Publikum tobt vor Begeisterung.

Mastermind Häussler steht grinsend auf der Bühne, er hat keine einzige Schweißperle auf der Stirn. Als Trost zitiert er Albert Einstein: „Das Schönste im Leben sind die Geheimnisse.“ Fred Keicher